

Kirchliches Friedensengagement im Raum der EKD

Oekumenischer Dienst im Konziliaren Prozess

Vortrag von der Tagung der EKD und der Church of England in Friedewald, 28.-31. August 2003

Sehr geehrte Damen und Herren,

herzlichen Dank für die Einladung zu dieser Tagung und für die Gelegenheit, Ihnen den Verein *Oekumenischer Dienst im Konziliaren Prozess* vorzustellen. Ich tue dies als Mitglied des Vorstands. Unsere Aktivitäten sind in Struktur und Konzept verschieden von denen der Diözese Coventry, die uns gerade berichtet wurden. Doch es gibt für mich persönlich einen Berührungspunkt: Die monatlichen ökumenischen Friedensgebete in meiner Gemeinde beginnen mit der Litanei von Coventry. Wir sind Ihnen sehr dankbar für diese Worte.

1. Ursprung und Ziel

Der *Oekumenische Dienst Schalomdiakonat* ist ein Kind des Konziliaren Prozesses. Christinnen und Christen verschiedener Konfessionen – Lutheraner, Reformierte, Katholiken, Herrnhuter, Baptisten, Mennoniten, Quäker und andere – haben den Verein im Jahr 1992 gegründet.

Unser Anliegen ist mit dem Begriff Schalomdiakonat, den die Ökumenischen Versammlungen vor gut zehn Jahren geprägt haben, am besten beschrieben. Es geht um Aufgaben im Dienst des gerechten Friedens, um christlich verantwortetes und getragenes Handeln für Gerechtigkeit, Frieden und die Bewahrung der Schöpfung.

Schalomdiakonat heißt,

- (1) sich in der Nachfolge Jesu üben, insbesondere in seiner gewaltfreien, kreativen Art, Konflikten zu begegnen. Dies bedeutet heute, in Konflikten, Krisen und gewaltsamen Auseinandersetzungen hilfreich einzugreifen.
- (2) sich für eine lokale und globale Gemeinschaft von Kirchen einzusetzen. Das gilt insbesondere für die ökumenische Verständigung über konfliktbelastete Grenzen hinweg. Die Notwendigkeit, dies auf interreligiöse Verständigung auszudehnen, erkennen wir und gehen die ersten Schritte in diese Richtung.
- (3) die befreiende Liebe Gottes zu bezeugen. Dies wird im Kampf für Menschenrechte und um Befreiung weltweit deutlich.

Heute zählen wir etwa 70 Mitglieder. Unser Vorsitzender ist Herbert Froehlich, ein katholischer Priester. Unser Geschäftsführer ist Christian Garve, ein Herrnhuter Pfarrer. Wir haben eine Geschäftsstelle in Wethen mit fünf (Teilzeit-)Angestellten und einigen freien Mitarbeitenden. Unser Budget beläuft sich auf 300.000 Euro im Jahr. Wir erhalten finanzielle Förderung von den Kirchen, Stiftungen aus dem Bereich der Friedensarbeit und den Personen und Institutionen, die unsere Dienste nutzen.

2. Ökumenischer und politischer Kontext

Unsere Arbeit steht im Kontext von Ökumene und Friedenspolitik unserer Zeit, die geprägt ist von Globalisierung, Unilateralismus und zunehmender Militarisierung auch europäischer Politik.

Der ökumenische Kontext ist gegeben durch drei gegenwärtige Strömungen. Da ist zunächst der **Konziliare Prozess** und seine verschiedenen lokalen, regionalen und globalen Versammlungen. Wir beziehen uns insbesondere auf die Verpflichtung der Weltversammlung in Seoul 1990, in der es heißt:

„Wir versprechen feierlich, uns für eine Gemeinschaft von Kirchen einzusetzen, die Zeugnis ablegen von der befreienden Liebe Gottes, indem sie weltweit einen Diakonat für Gerechtigkeit und Frieden entwickeln und koordinieren, der den Kampf für Menschenrechte und um Befreiung fördern und in Konflikten, Krisen und Auseinandersetzungen hilfreich eingreifen kann.“

Ebenso wichtig für uns ist das Leitbild des **gerechten Friedens**, das kirchliche Positionsfindung und kirchliches Handeln in Fragen von Unrecht und Gewalt orientieren soll. Ohne die Vision eines gerechten Friedens droht unsere praktische Arbeit an Fokus zu verlieren. Theologisch gesehen wünschen wir uns eine Ablösung der Lehren vom Heiligen Krieg und vom Gerechten Krieg durch eine Lehre, die dem Vorrang der gewaltfreien Konfliktbearbeitung Rechnung trägt.

Schließlich hilft uns die weltweite ökumenische **Dekade zur Überwindung von Gewalt** 2001-2010, indem sie das Interesse und die Kooperationsbereitschaft der Kirchen an der Qualifizierung zum Schalomdiakonat merklich verstärkt hat.

Der politische Kontext in Deutschland ist durch drei epochemachende Schlagworte gekennzeichnet. In der Zeit nach dem 2. Weltkrieg war das „*Nie wieder Krieg*“ vielleicht keine Massenbewegung, wohl aber eine Massenmeinung, wie auch heute in der Rückschau auf den 60. Jahrestag der Zerstörung vieler deutscher Städte zu sehen ist. Im Visier dieser Kritik sind gewaltsame Konflikte zwischen Staaten.

Eine zweiter, ebenso starker Strang politischen Bewusstseins ist der Einsatz für *Menschenrechte*. Hier sind vor allem innerstaatliche gewaltsame Konflikte im Blick, wie etwa Diktatur und Ausbeutung, Fremdherrschaft und Bürgerkrieg oder die Verfolgung von Minderheiten.

Schließlich ist der jüngste Aspekt gewaltsamer Konflikte zu nennen, nämlich der politikbeherrschende Einfluss privatisierter Gewalt. Gewaltökonomien, zerfallende oder „gescheiterte“ Staaten und Transformationsgesellschaften sind Orte ihrer Dominanz. Hier versucht der umfassende Ansatz der *Krisenprävention* einen Orientierungspunkt für politisches Handeln zu bieten.

3. Das Arbeitsfeld Ziviler Konfliktbearbeitung

Anders als die klassische Diplomatie oder die Etablierung eines Internationalen Völkerrechts ist das Wirkungsfeld Ziviler Konfliktbearbeitung nicht auf die oberste gesellschaftliche Ebene, den Dialog unter den Führern beschränkt. Gerade bei Bürgerkriegssituationen und den sogenannten „neuen Kriegen“ ist ein Mitwirken der gesamten Gesellschaft an der Friedenssicherung und am Friedensaufbau notwendig.

Am Beispiel von Bosnien-Herzegowina können wir erkennen, wie nachteilig sich die Verweigerung der mittleren Ebene auf die Situation der Bevölkerung auswirkt. Trotz des Dayton Abkommens 1995, in dem sich die politischen und militärischen Führer auf die Modalitäten der Kriegsbeendigung einigten, wird dieser Vertrag von den Funktionseleiten in den nationalistischen Parteien, vielen Bürgermeistern, leider auch von religiösen Führern nicht begrüßt und nur sehr zögerlich umgesetzt. Für die Bevölkerung in weiten Teilen des Landes war auch fünf Jahre nach dem Krieg kein Frieden in Sicht. Sie erlebten kein Ende von Vertreibung und Gewaltanwendung. Aufgabe der Zivilen Konfliktbearbeitung auf mittlerer und unterer gesellschaftlicher Ebene ist es, mit der Funktionseleite und einflussreichen Persönlichkeiten die Voraussetzungen für ein gewaltfreies Miteinander zu schaffen. Dies kann durch Runde Tische und den Aufbau von konfliktschlichtenden Institutionen, durch Beobachtung des staatlichen Friedenshandelns, durch Gemeinwesenarbeit, Traumaarbeit und Verständigungsarbeit in Erziehung, Kultur und nicht zuletzt den Medien geschehen, um nur einige Beispiele zu nennen.

Diese Arbeit macht das Feld der klassischen Diplomatie genauso wenig obsolet wie etwa den entwicklungsfördernden Strukturaufbau. Alle drei sind zu verstehen als verschiedene Schienen (tracks), die gemeinsam und in kohärenter Weise dem Frieden dienen müssen. Deshalb sprechen wir von Multi-Track-Diplomacy. Zivilgesellschaftliche Akteure haben dabei eine wichtige Rolle, da sie zumeist einen besonderen Zugang und das heißt ein besonderes Vertrauen zu Bevölkerungsgruppen aufbauen können, die sonst entweder den Friedensprozess blockieren oder ihre eigenen Potenziale für den Frieden nicht einbringen können.

Der *Oekumenische Dienst Schalomdiakonot* sieht für sich als Wirkungsfeld die untere und mittlere gesellschaftliche Ebene und darin insbesondere die christlichen Akteure.

4. Die Kategorien des Friedenshandelns

Es ist sinnvoll drei Kategorien von Initiativen, die Gewalt mindern oder das friedliche Zusammenleben fördern zu unterscheiden.

- *Zeichenhaftes Handeln*

Unter diese Kategorie fallen alle Aktionen von Einzelpersonen oder (meist kleinen) Gruppen, die dem eigenen Friedenswillen oder der eigenen Vorstellung von friedlichem Zusammenleben Ausdruck geben. Diese Aktionen haben starke symbolische Kraft, wenn sie Unrecht, Gewalttaten und Willkür enttarnen oder dem Frieden einen bildhaften Raum geben. Diese Aktionen streben keine bestimmte Veränderung im Konflikt an. Ihre Wirkung ist nicht gezielt, sondern offen. Ob die Aktionen in der aktuellen Situation „sprechen“ oder nicht, liegt nicht primär in der Hand der Akteure.

- *Ein Klima für den Frieden schaffen*

Unter diese Kategorie fallen Initiativen, die den massenhaften Friedenswillen deutlich machen, die den Dialog zwischen den Konfliktparteien fördern oder Gewalt generell delegitimieren. Diese Initiativen beeinflussen die öffentliche Meinung und bieten den Führenden in der Gesellschaft die Basis für friedliche Veränderung.

- *Transformation der Konfliktkonstellation*

Unter diese Kategorie fallen alle Projekte, die den Konflikt, der unter der Gewalt liegt, angehen und sich um eine Konfliktbearbeitung bemühen. Die Projekte arbeiten unmittelbar mit mindestens einer Konfliktpartei und zielen

auf eine bestimmte konkrete Veränderung hin. Dabei zielen sie sowohl auf kurzfristige Ergebnisse der Entspannung als auch auf strukturelle Gerechtigkeit.

Diese Projekte brauchen eine strategische Planung, die klare Ziele setzt, eine umfassende Analyse unternimmt und die Intervention detailliert plant, durchführt und auswertet. Die Projekte müssen sich an ihren Zielen messen lassen. Und sie müssen ihre Ziele auf effektive Weise erreichen.

Der *Oekumenische Dienst Schalomdiakonat* möchte Menschen befähigen, die verschiedenen Handlungsmöglichkeiten im Konflikt zu erkennen und umzusetzen.

5. Unsere Schwerpunktsetzung

Es war den Gründern unseres Vereins klar, dass viel zu tun ist, um einen *Diakonat für Gerechtigkeit und Frieden* zu entwickeln und zu koordinieren. Sie sahen vornehmlich vier Aufgaben:

- i. Menschen für einen solchen Dienst zu **sammeln**,
- ii. sie zu **qualifizieren**,
- iii. sie in Projekte der Zivilen Konfliktbearbeitung zu **vermitteln** und
- iv. sie in ihrer Arbeit zu **begleiten**.

Diese Aufgaben können wir als kleiner Verein nicht alleine bewältigen. Wir sind beim Sammeln auf bestehende Gruppen und Organisationsstrukturen in den Kirchen angewiesen. Die Vermittlung geschieht auf Initiative der qualifizierten Personen selbst.

Die beiden anderen Aufgaben, das Qualifizieren und Begleiten, haben wir aufgegriffen und umgesetzt.

5.1. Qualifizierung

Wir bieten ein umfassendes Qualifizierungsprogramm an. Es besteht zunächst aus Einführungstagen und Grundkursen (14 Seminartage) zur Orientierung und Sensibilisierung für Arbeit im Umfeld von Konflikten. Kernstück ist der Aufbaukurs (50 Seminartage), der zu professionellem Handeln im Rahmen eines Friedensfachdienstes befähigt. Zusätzlich werden Fachseminare als Fortbildung zu speziellen Themen angeboten.

Im Jahr 1994 fand unser erster Grundkurs statt, im Jahr 1995 unser erster Aufbaukurs. Inzwischen haben wir unser Curriculum schon einmal grundsätzlich überarbeitet. Die neue Version kommt gerade aus dem Druck. In diesem Jahr haben wir erstmals mehr als 100 Teilnehmende in unseren Kursen.

Das Lernen in unseren Kursen findet auf vier Ebenen statt: Auf der Ebene des **Wissens** geht es um Konflikttheorien und Konfliktbearbeitungstheorien und um politische und soziale Kapazitäten für den Frieden. Auf der Ebene des **Könnens** geht es um Handlungskompetenzen in der partizipativen Konfliktanalyse, gewaltfreie Kommunikation und Interaktion, Teamwork in Konfliktsituationen. Auf der Ebene des **Seins** (Haltung) geht es um Aufmerksamkeit für den Anderen, das Fremde, um Ambiguitätstoleranz, um Bereitschaft zu Handeln und um die Praxis von Nächstenliebe und Vergebung. Auf der Ebene von **Vision** geht es um das Sammeln, Mitteilen und Verbreiten von Bildern für gerechten Frieden und um eine Perspektiventwicklung für die friedensstiftende Rolle der Kirchen.

Unsere Kursteilnehmenden kommen aus verschiedenen Bereichen:

- aus Kirchen, Gemeinden und Ordensgemeinschaften: Katholiken, Protestanten, Baptisten, konfessionslose Christen, vereinzelt auch Muslime, Buddhisten ...
- aus verschiedenen Ländern: Deutschland, Schweiz, Kroatien, Serbien, Bosnien, Malawi, Sudan, Liberia, Kenia ...
- aus verschiedenen Berufen: mehrheitlich Pastoren, Theologen, Presbyter, Jugendmitarbeitende, Lehrer, Sozialarbeiter, und ansonsten aus allen möglichen anderen Bereichen.

Und sie gehen nach den Kursen in verschiedene Richtungen:

- 70% gehen zurück in ihr berufliches Umfeld, können den dort auftretenden Konflikten besser begegnen oder übernehmen ein neues Arbeitsfeld.
- 30% beginnen eine neue Aktivität in einem Projekt für Gerechtigkeit und Frieden. Die eine Hälfte (15%) tut dies in Deutschland, die andere Hälfte in einem anderen Land.

Die meisten unserer Kursabsolventen arbeiten in ihrer Heimatregion, in ihrem eigenen kulturellen, sprachlichen und politischen Kontext.

5.2. Begleitung

Üblicherweise halten die Teilnehmenden eines Kurses engen Kontakt zueinander und treffen sich regelmäßig. Dies ist bereits eine wichtige allgemeine Unterstützung für viele. Für einzelne Kursteilnehmende, nämlich solche, die Verantwortung für ein Projekt übernehmen, bieten wir auf Anfrage eine besondere Form der Begleitung an:

Begleitung heißt zuerst persönliche Unterstützung der Friedensfachkräfte durch seelsorgerliche Gespräche, durch Mitdenken, Mitfühlen und Mitbeten. Dazu kommen Fachberatung in Fragen der Zivilen Konfliktbearbeitung, Weiterbildungsangebote und Unterstützung beim Fundraising in Deutschland. Die Verträge über Begleitung schließen wir zwischen drei Parteien ab: Den autonomen Kooperationspartnern, der Begleitperson und dem *Oekumenischen Dienst*. Jedes Projekt hat eine eigene ehrenamtlich arbeitende Begleitperson. Sie ist Vertrauensperson und Vermittlungsperson. Seit 1996 haben wir diese Form von Begleitung entwickelt und verändert. Seit 2001 haben wir eine hauptamtliche Mitarbeiterin, die die ehrenamtlichen Begleitpersonen fachlich unterstützt und berät und den Austausch zwischen den Kooperationspartnern fördert.

Bisher haben wir mit folgenden Projekten Begleitverträge geschlossen:

- (1) Förderung des friedlichen Zusammenlebens in Rumänien, 1996 bis 2001
- (2) Unterstützung von Kriegsdienstverweigerern in der Türkei, 1997-1999
- (3) Traumaarbeit mit Kindern, Novi Sad (Serbien), seit 1997 / 1999
- (4) Versöhnungsarbeit im Kaukasus, seit 1997
- (5) Ökumenische Friedensstudien auf dem Balkan, seit 1997
- (6) Interreligiöses Friedenszentrum ABRAHAM, Sarajewo (Bosnien), seit 1997
- (7) Psychosoziale Beratung für Gewaltopfer, Zagreb (Kroatien), seit 1998
- (8) Unterstützung der Friedensarbeit in Palästina und Israel, 1998-1999 und 2002
- (9) Rückkehr von Flüchtlingen, Dubica (Bosnien), seit 1999
- (10) Unterstützung von Roma, Deutschland und südlicher Balkan, seit 1999
- (11) Mitarbeit im Service Oecuménique pour la Paix in Kamerun, 1999-2000
- (12) Mitarbeit beim Aufbau gewaltfreier Strukturen in Honduras, 2000-2001
- (13) Mitarbeit im Frauenhaus, Talca (Chile), 2001-2002
- (14) Beratung von lokalen NGOs, Kenia, seit 2001
- (15) Mitarbeit im Quaker Peace Center in Kapstadt (Südafrika), seit 2002

Deutlich zu erkennen ist ein Schwerpunkt auf dem Balkan, woher viele unserer ausländischen Kursteilnehmenden kommen. Besonders zu beachten ist das Projekt im Kaukasus, das mit tschetschenischen Flüchtlingen arbeitet. Seit neuerem begleiten wir auch einige Projekte in Afrika.

6. Perspektiven unserer Arbeit in den Kirchen

Abschließen möchte ich meinen Beitrag mit den Perspektiven, die ich für unsere Arbeit in den Kirchen sehe. Dieses Wirken nach innen ist genauso wichtig wie die Wirkung nach außen. Denn es geht uns ja nicht um weniger, als die friedensstiftende Rolle der Kirchen zu fördern. Ganz konkret sehe ich folgende beispielhaften Ziele, die ich wieder nach den Lern- und Handlungsebenen im Schalomdiakonat sortiere.

Wissen

- + Kirchliche Mitarbeitende erwerben in ihrer Ausbildung Grundkenntnisse der Zivilen Konfliktbearbeitung
- + Die Lehre von Gerechten Frieden wird weiterentwickelt.

Können

- + Jeder Jugendmitarbeiter kann ein Deeskalationstraining anleiten.
- + In jeder Gemeinde gibt es zwei bis drei Personen, die eine Mediation im Stadtteil durchführen können.

Sein

- + Kirchen erklären den Feinden ihre Freundschaft und setzen sich für den Vorrang gewaltfreien politischen Handelns ein.
- + Gemeindeguppen kennen und verfolgen mindestens ein Projekt in einer Krisenregion.

Vision

- + Gemeinden verstehen Überwindung von Gewalt als ihre genuine Aufgabe

+ Gemeindeglieder suchen danach, Frieden zu stiften und ermutigen einander zu gewaltfreiem Handeln.

Ich danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit und stehe für Fragen gerne zur Verfügung.

Dr. Anthea Bethge

Friedensfachberaterin

berät Institutionen und Initiativen in Projekten ziviler Konfliktbearbeitung in Deutschland und auf dem Balkan;
qualifiziert Fachkräfte und Institutionen in Trainings und Workshops

Mitglied (Schatzmeisterin) im Vorstand des *Oekumenischen Dienst Schalomdiakonot*

Tannenstraße 2, 42857 Remscheid, Tel: 02191 / 696 292, Email: anthea.bethge@t-online.de